

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 10

Artikel: Nachgefragt : Gebet und Nehmet
Autor: Haas, Justus / Wolf, Alexander / Sobe [Zimmer, Peter]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachgefragt

Gebet und Nehmet

CARTOONS: ALEXANDER WOLF, SOBE | PETER ZIMMER, RUDI HURZLMEIER

Lieber Beichtvater, dass unsere Schokoladefabriken in der Vorweihnachtszeit die Osterhasen von nächstem Jahr produzieren und umgekehrt, das stört mich nicht mehr gross. Ist Business as usual. Aber irgendwo stand doch hinter all diesen Festanlässen etwas Religiöses. Warum, verehrter Beichtvater, warum wehrt sich der Hohe Klerus nicht gegen die Ausbeutung religiöser Feste durch die bloss von kommerziellen Interessen geleitete Wirtschaft? Ist die Kirche eventuell möglicherweise gar beteiligt am Umsatz der Weihnachtsartikel, als Kompensation quasi der durch Austritte wegbrechenden Steuereinnahmen? Hält sie sich auf diese Weise schadlos? Spirituelle Mehrwertsteuer sozusagen?

Nehmen Sie mir diese Unterstellung nicht übel, werter Beichtvater, man macht sich halt so seine Gedanken, und gerade die Kirche lebte nie vom Gebet allein. Sondern mindestens so stark auch vom Nehmet. Wenn Sie verstehen möchten, was ich meine.

JUSTUS HAAS AUS ST. NIKLAUSEN

Mein lieber Justus, deine Beobachtung ist zweifellos richtig. Unsere Altvorderen hätten eben gewisse Sachen rechtzeitig patentamtlich schützen lassen müssen. Ich werde deinen Hinweis umgehend an unseren Hausjuristen weiterleiten, denn du hast abermals recht: Wer nur immer gibt, dem bleibt am Ende nichts mehr. Dies gilt besonders in Zeiten abnehmender Mitgliederzahlen; die Steuern fließen je länger je weniger automatisch. Fünf Rappen pro Samichlaus-Darstellung, seis in Lebkuchen- oder Schokoladenform, wären ein Anfang. Bei den verkleideten Chläusen, welche die Mütter mit ihren Kindern in die Einkaufszentren locken, müsste man wohl im Sinne einer Pauschalbesteuerung (darin ist unser Land ja Experte) vielleicht fünf Prozent des Tagesumsatzes einfordern.

Mein lieber Justus, wenn wir das durchbringen, gehörst du geadelt, ich meine, dafür hätte ich dir vor 500 Jahren einen ganz grossen Ablassbrief geschenkt.

Dein Beichtvater

(Aufgezeichnet von Peter Weingartner)



Nacherzählen erlaubt

Der Weihnachtsmann

Also, die Sache war die: Ich sitze so in meinem Taxi, lese Zeitung und warte auf Kundschaft, da klopf auf einmal jemand an die Scheibe. Das muss kurz vor sieben gewesen sein – oder auch kurz danach, so genau weiss ich das nicht mehr.

Jedenfalls, ich schaue hin, wer da geklopft hat – und wisst ihr, wer es war?

Ein Weihnachtsmann.

Der Kerl hat übrigens sogar ziemlich echt ausgesehen, also nicht bloss irgendeiner von den Pennern, denen man in der Vorweihnachtszeit rote Mäntel anzieht und Wattgebärte umhängt und die dann für ein paar armselige Kröten vor irgendwelchen Kaufhäusern wie die Blöden «Hohoho!» brüllen müssen.

Also, jedenfalls, ich habe das Fenster runtergelassen und ihn gefragt, was er will.

Ja, und stellt euch vor, da erzählt mir dieser Typ doch glatt, dass sein Rentier Rudolf eine Kolik bekommen hat und dass er jetzt unbedingt ein Transportmittel braucht, weil er noch zwei Säcke mit Geschenken verteilen muss. Und ob ich ihn nicht für Gottes Lohn fahren möchte.

«Tut mir leid, Meister, aber umsonst ist der Tod und der kostet das Leben», hab ich gesagt. Und wie er sich das überhaupt vorstellt, und dass mir mein Chef die Hölle heissmachen würde, wenn ich ihn gratis durch die halbe Stadt kutschiere.

Sagt er, die einmalige Gelegenheit, dem Weihnachtsmann zu helfen, sollte mir doch eigentlich einen kleinen Ärger mit meinem Chef wert sein.

Und bevor ich noch was dazu sagen kann, stellt euch vor, macht der Kerl doch tatsächlich einfach glatt die hintere Tür auf und schmeisst einfach seine zwei Säcke in mein Auto.

Und das war der Moment, wo für mich der Spass aufgehört hat.

«Hör mal zu, Opa», hab ich gesagt. «Wenn du hier den Weihnachtsmann spielen möchtest, ist das deine Sache. Das geht mich nichts an. Aber Tatsache ist, dass es in Wirklichkeit überhaupt keinen Weihnachtsmann gibt und deshalb ist für die Geschenke auch nicht der Weihnachtsmann zuständig, sondern wir selbst. Beispielsweise kann ich dir schon jetzt verraten, was bei uns unterm Weihnachtsbaum liegen wird: Mein Sohn hat sich irgend so ein sauteures, idiotisches